

Das Böse ist das Gegenteil des Guten, als wäre da nichts dazwischen, als wäre da nicht ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft, als könne der Mensch nur das eine oder das andere und immer nur das Absolute, als hätte der Mensch einen Mangel für Differenzierungen und Nuancen, als wäre der Mensch nicht mehr Teil der Natur.

Wie kommt das Böse in die Welt? Als der Mensch die Abwesenheit des Guten als Bedrohung erfährt, kommt das Böse in die Welt. Der Mensch empfindet als böse, was verletzt und zerstört. Universell ist am Bösen das Sinn- und Nutzlose. Mit dem Bewusstsein für das Gute und Böse bildet der Mensch a priori moralische Kategorien für ein gottgefälliges und sittliches Leben. Alles, was nicht moralisch gut ist, wird zum Bösen: Hexen und Kannibalen, die Feinde so und so. Selbst der Hund kann böse sein, wenn er sich nicht dem menschlichen Willen beugt.

Wer hat die Deutungshoheit über das Böse? „Du sollst nicht töten“, steht im 5. Gebot auf Hebräisch, doch in der griechischen Übersetzung heißt es: „Nicht sollst du morden“. Nun ist das Töten von Tieren für Nahrung und zu Opferzwecken, das Töten von Menschen aus Notwehr, im Krieg und bei der Vollstreckung der Todesstrafe erlaubt. Der Mensch kann Tiere schlachten und Kriege führen und sich dabei gut fühlen. Die moralische Kategorie a priori entscheidet über Gut und Böse. Der Krieg ist böse, doch nicht der zur Verteidigung und Befreiung und nicht der Krieg für höhere Werte, für Volk, Vaterland und Freiheit. Gewalt ist das Böse und doch nicht diese, um „Missstände (zu) dramatisieren und die öffentliche Aufmerksamkeit auf sie lenken.“

Kann das Böse absolut sein? Du sollst nicht lügen! Doch tatsächlich steht im achten Gebot etwas anderes als die Pflicht zur absoluten Wahrheit. „Du sollst nicht falsch gegen Deinen Nächsten aussagen. Nicht sollst Du sprechen gegen deinen Nächsten als Zeuge der Lüge.“ Menschen lügen und werden angelogen. Wer Böses erfahren hat, ist nicht immer auch der Gute. Lügen können Leben retten. Wie viel Böses verträgt das Gute? Es gibt die Kraft, die Gutes will und Böses schafft. Wo fängt das Böse an? Wenn bereits die Idee böse ist, ist dann die Freiheit des Denkens gefährdet? Kann der Mensch das Gute tun und das Böse lassen? Oder ist der Glaube an die Gegensätze der Welt einfach nur ein Grundglaube der Metaphysiker, fragt Nietzsche, um zu antworten, dass das, „was den Werth jeder guten und verehrten Dinge ausmacht gerade darin bestünde, mit jeden schlimmen, scheinbar entgegengesetzten Dingen auf verfängliche Weise verwandt, verknüpft, verhäkelt, vielleicht wesensgleich zu sein“.

Wie erscheint das Böse? In „Überwachen und Strafen“ beschreibt Foucault die letzte öffentliche Hinrichtung. Doch hinter den Mauern verschwindet das Böse nicht. Das Böse kommt in immer neuem Gewand: mal prächtig und herrschend, mal unterwürfig und kriecherisch, mal grob und direkt, mal mit hinterlistiger Raffinesse, mal spontan und zufällig, mal mit organisierter Perfektion. Das Böse erscheint selten in Gestalt des Monsters. Das „größte“ Böse ist, „das von niemandem begangen wurde, von menschlichen Wesen, die sich weigern, Personen zu sein.“ Die „Niemandsherrschaft“ produziert die „Banalität des Bösen“. Das Böse ist Verwaltungsakt, Computerprogramm und Nebenwirkung des Fortschritts.

Ist das Böse der Preis der Freiheit? Die Netflix-Serie „Adolescence“ lebt vom realen Bösen: Ein Dreizehnjähriger ersticht ein Mädchen seiner Schule. Die sozialen Medien haben einen neuen Horizont des Möglichen eröffnet - auch für das Böse. Die Ablehnung im öffentlichen Raum erscheint grenzenlos und mit ihr das Böse. Mit der menschlichen Anmaßung zur Freiheit kann das Böse nicht mehr ontologische Gegebenheit sein. Das Böse ist eine Entscheidung, die auch eine andere hätte sein können. „Whatever it takes“ zur Verteidigung der eigenen Freiheit ist eine Entscheidung von moralischer Ambivalenz. Denn hinter aller Selbstherrlichkeit und Wertschätzung steht die Forderung zur „Erhaltung einer bestimmten Art von Leben“ - denkt Nietzsche.

Ist der Teufelskreis des Bösen zu durchbrechen? Im dialektischen Verständnis der Welt kann nicht alles nur gut sein. Doch muss der Mensch damit das Böse auch tun? Im Ringen um eine Antwort ist zwischen dem menschlichen Fühlen, Denken und Handeln zu unterscheiden. Wenn das Böse zum Menschen gehört wie das Gute, braucht es einen Raum, wo alles mögliche - auch das Böse - zu fühlen und zu denken ist. Es ist der „Zwischenraum“ der Gefühle und des Denkens, des Redens und des Zuhörens. Es ist kein Raum des Handelns und der moralischen Verurteilung, es ist ein Raum des Verstehens, nicht der Akzeptanz, es ist ein Raum der Freiheit, der alles denkbar Mögliche zulässt und in kommunikativer Vereinbarung die Grenzen des Handels setzt. Es ist der Raum, wo der Mensch Mensch sein kann, jenseits von Gut und Böse.